Sonnenberger
Stadtteilzeitung für den Sonnenberg

STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG

Wie haben die Großeltern früher hier gelebt?

Für Brigitte Scheibner hatte Jürgen Eichhorn Fotos ihres Elternhauses aus dem Archiv der AG besorgt. Bei der Eröffnung holte sie diese ab. Die AG erhält immer wieder Anfragen zur Geschichte.
1952 bis 1965 lebte Brigitte Scheibner auf dem Sonnenberg, zuerst in der Stiftstraße im Dachgeschoss der Häuser ihrer Großmutter. „Wie einfach das war, das kann man sich heute nicht mehr vorstellen. Wir hatten einen Raum als Küche und Wohnzimmer sowie eine Schräge, in die nur die Betten passten. Jeden Tropfen Wasser musste meine Mutter von der halben Treppe holen", erinnert sie sich. Mitte der 80-iger wurde der Straßenzug abgerissen. „Und wir hatten keine Fotos gemacht!" Um so mehr freute sie sich über den bildlichen Beitrag zur Familienforschung. Foto: Eckart Roßberg

Der Sonnenberg ist der erste Chemnitzer Stadtteil mit einer eigenen Dauerausstellung zur Geschichte. In der Sonnenstraße 23 wurde sie am 19. November eröffnet.

Die Industrie, die Gaststätten und Kinos sowie die kirchlichen und sozialen Einrichtungen in alter Zeit auf dem Sonnenberg waren die ersten Themen, denen sich die AG Sonnenberg-Geschichte gewidmet hatte. Im Herbst 1994 fanden sich Aktive zusammen, forschten und erstellten schon im nächsten Jahr drei Ausstellungen, die sie in Verbindung mit Vorträgen präsentieren. Als dreißig Tafeln fertig waren, konnten sie sie im Schlossberg-Museum zeigen, vor insgesamt 7.500 Zuschauern, wie AG-Leiter Jürgen Eichhorn bei der Eröffnung berichtete. Inzwischen gibt es über achtzig Tafeln. In den neuen Raum passen etwa dreißig zur gleichen Zeit, so dass die Ausstellung im Mai und im September gewechselt wird, so Eichhorn. Ergänzt wird sie durch Vorträge – wie zuletzt durch Petra Habelt zu den Villen der Dresdner Straße im vollbesetzten Bürgerzentrum. Auch zu Exkursionen führt die AG durch die Straßen des Viertels.
Stadtteilmanagerin Elke Koch bedankte sich bei der AG für ihre Arbeit, wozu auch die Mitgestaltung der Stadtteilfeste zählt. Auch bei Kindern gäbe es Resonanz, die sich dafür interessieren, wie ihre Großeltern früher gelebt hätten. Eichhorn wünscht sich, dass der Ort von den Schulklassen und Kinder- und Jugendeinrichtungen angenommen wird. Auch Vertriebsleiterin Mandy Flieger von der Sächsischen Wohnungsgenossenschaft Chemnitz (SWG) kam zur Eröffnung und lobte das Engagement für das wertvolle historische Erbe. Die SWG stellt den Raum der AG kostenfrei zur Verfügung. *wey*

Offene Türen im Advent - Dank an Mitwirkende

Bei unserer diesjährigen Stadtteilkonferenz im Januar regte Frau Liebmann an, in der Adventszeit die Türen zu öffnen, die Bewohner einzuladen, einen Nachmittag oder ein paar Stunden miteinander zu verbringen. Gerade in dieser für einige etwas melancholischen Zeit wollten wir ein schönes und einfaches Angebot für Gemütlichkeit und das Miteinander unterbreiten.

Mein Aufruf dazu wurde von zahlreichen Sonnenbergern aufgegriffen. Dank vieler Mitwirkender, von Vereinen und Kirchen über Gewerbetreibende und Privatpersonen, ist es uns gelungen, für die Adventszeit ein umfangreiches und buntes Programm auf dem Sonnenberg zu gestalten. Nur ganz wenige Tage sind „frei".

Allen Beteiligten und Mitwirkenden möchte ich, auch im Namen der Besucher, ein herzliches und großes Dankeschön sagen!

Die Veranstaltungen finden Sie auf der Rückseite des Hefts und auf www.sonnenberg-online.de *Elke Koch*

Ausgabe 4/2015

Geschichte: Riemann-Turm 2
Pro und contra Hitler 3
Syrische Männer-WG 4
GGG saniert Altbauten 5
Kanadier auf dem Sonnenberg ...6
Künstlerbesuch: Kulturnacht.....7
Foodsharing: Lebensmittel teilen 8
Terra-Nova-Campus 9
Interview: 3 Jahre peace food ...10
FabLab Chemnitz eröffnet..... 11
Termine im Advent 12

Sauber halten

Mit dem Abschluss der Sanierungsmaßnahmen der Sächsischen Wohnungsgenossenschaft Chemnitz eG auf dem Sonnenberg wurden auch die Außenanlagen im Wohngebiet neu gestaltet und aufgewertet. Besucher wie Bewohner des Stadtteils können sich nun an den freundlichen Farben der Häuserfassaden und den gepflegten Außenanlagen erfreuen.
Um diese Sauberkeit und Ordnung beizubehalten, braucht es Pflege. Dazu hat sich die SWG einen kompetenten Partner ins Boot geholt, den Verein StadtHalten Chemnitz e.V., der gleichzeitig auch Mieter der Genossenschaft ist.
Einmal wöchentlich, immer freitags, kümmert sich der Verein darum, maßgeblich die städtischen Flächen von Müll und Unrat zu befreien. Die Kosten für diesen Auftrag übernimmt die SWG, weil es ihr ein Grundbedürfnis ist, den Sonnenberg sauber zu halten.

SWG

Bürgerbüro Schaper

Seit November diesen Jahres ist das Bürgerbüro der Landtagsabgeordneten Susanne Schaper jeden Mittwoch von 10 Uhr bis 16 geöffnet.
Es ist die Anlaufstelle für alle, die mit Susanne Schaper insbesondere zu den Themen Sozial- und Gesundheitspolitik, Tierschutz, Verbraucherschutz, Gesundheit, Inklusion und Jugend Kontakt aufnehmen wollen.
Das Büro bietet verschiedene Publikationen und Informationsmaterialien und organisiert Bildungs- und Informationsfahrten zum Sächsischen Landtag.

Bazillenröhre

Am 2. Dezember lud Baubürgermeister Michael Stötzer zum 3. Workshop „Gestalterische Aufwertung des Personentunnels Mauerstraße“ ein (nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe).
In der letzten Ausgabe war über die Entwürfe von Frank Maibier, Anke Neumann und Ruairi O‘Brian berichtet worden. Sie sollten ihre Entwürfe nach Fragen, die sich in dem Workshop ergeben hatten, überarbeiten, zum Beispiel in puncto Helligkeit und Vandalismussicherheit.
Diese Ergebnisse werden sie nun vorstellen. Am Ende wird ein Entwurf ausgewählt, der Grundlage für die weitere Planung wird.
Die Arbeiten an der Rampe und den beiden Portalen sind noch nicht Bestandteil der Ausschreibung gewesen. *wey*

Serie Geschichte: Sonnenberg verliert Wahrzeichen Riemann-Turm

Bereits der„Sonnenberger“ 2/2015 hatte über den geplanten Abriss der Fabrik an der Fürstenstraße 83 informiert. Hier soll etwas näher auf die Geschichte des einst bedeutendsten Industrieobjekts auf dem Sonnenberg eingegangen werden.

Ingrid Burghoff versetzte den Riemann-Turm in ihrem Aquarell in den Frühling - als Zeichen ihrer Hoffnung, dass der Abriss doch abgewendet werden kann. Noch bis zum 17. Dezember ist das Werk und andere aus der Jahresausstellung des Ateliers 8-80 „Grüner Sonnenberg“ im Bürgerzentrum zu sehen.

Der Lackierer Hermann Riemann begann 1866 in einer kleinen Werkstatt in der Amalienstraße (jetzt Tschaikowskistraße) mit der Herstellung von „Metallkurzwaren“. Ab 1888 eröffnete sich ein neuer Markt mit der Produktion von Fahrradlampen.
Auch in Chemnitz entstanden damals zahlreiche Fahrradfabriken und -geschäfte. Um dem wachsenden Bedarf an Zubehör zu genügen, errichtete Riemann 1894 auf noch unbebautem Gelände (am heutigen Humboldtplatz) ein zweistöckiges Gebäude nebst Heizhaus und Fabrikantenvilla an der Fürstenstraße. Seinen ältesten Sohn Otto nahm er als Mitinhaber auf.
Neben „Germania-Fahrradlaternen“ gehörten Luftpumpen und Hupen zum Sortiment. Da die Geschäfte gut gingen, folgten Erweiterungsbauten, zu denen auch der bekannte „Riemann-Turm“ gehörte.
Die Firma Riemann erhielt international beachtliche Auszeichnungen. Auch der sächsische König Friedrich August III. brachte im Jahre 1905 mit seinem Besuch des Werkes seine Wertschätzung zum Ausdruck.
Zu dieser Zeit zählte die Belegschaft ca. 950 Beschäftigte. 1908 ließ sich der Sohn Otto Riemann eine zweite, repräsentative Villa an der Dietzelstraße (jetzt Hofer Straße) erbauen.
Architekt war Wenzel Bürger, auch bekannt als Schöpfer der Chemnitzer Synagoge. Schon im November 1912 starb jedoch Otto Riemann nach kurzer, schwerer Krankheit und hinterließ neben seiner Witwe noch drei minderjährige Kinder. Hermann Riemann führte den Betrieb nun wieder allein, verstarb aber im März 1913. Zunächst von der Witwe Hermann Riemanns verwaltet, übernahm 1914 der jüngste Sohn Paul Riemann die Leitung des Betriebes, die erst in der Zeit des Nationalsozialismus beendet wurde. Zur Produktion von Fahrradlampen kamen mittlerweile Motorrad- und Automobilbeleuchtungen sowie Signaleinrichtungen. Besondere Großaufträge ergingen für Militärfahrzeuge.
Der Betrieb fiel dann 1945 unter den Volksentscheid zur Enteignung von Kriegsverdienern in Sachsen, aus ihm gingen in den Folgejahren die „Spezialfabrik für Fahrzeugbeleuchtungen“ in Chemnitz und später der VEB Fahrzeugelektrik Karl-Marx-Stadt mit einem breiteren Produktionsprofil hervor. Weiterhin stellte er vor allem Scheinwerfer und Zündanlagen für Kraftfahrzeuge her.
Nach der politischen Wende war ihm als Fahrzeug-Elektrik-Elektronik GmbH nur eine kurze Existenz bis 1992 beschieden. Seitdem verfiel der Fabrikkomplex zur Ruine. Da nun der Abriss und ein Neubebauung mit Einfamilienhäusern und Betreutem Wohnen vorgesehen ist, sind seine Tage gezählt. Damit droht der Sonnenberg ein Wahrzeichen, den markanten „Riemann-Turm“ zu verlieren, auf den die Jugendstil-Villa von 1908 architektonisch Bezug nimmt.

AG Sonnenberg-Geschichte

Kirchenputz

Am Wochenende 13. bis 15. November zwischen Tanzball und großem Jubläumsgottesdienst widmete sich die Markusgemeinde der alljährlichen Pflicht, das Laub wegzukehren. Wie jeder Anrainer ist die Gemeinde für die Sauberkeit auf den langen Gehwegen rings um die Kirche und entlang dem Gemeindehaus verantwortlich. Dazu kommt noch die Grünpflege auf den ausgedehnten Rasenflächen, die von Anwohnern gern als Hundeauslauf genutzt werden. Pfarrer Tilo Jantz (rechts) und die anderen Helfer freuten sich über Unterstützung von zwei Syrern der drusischen Religionsgemeinschaft, die auf dem Sonnenberg wohnen.
Viele Gäste auch aus der Partnergemeinde in Göttingen und der ganzen Umgebung feierten das Jubiläum mit. *wey*

Pro und contra Hitler: Die Markusgemeinde in der Nazizeit

Im Rahmen der Feiern zum 120. Kirchweihfest und 20 Jahre Wiedereröffnung der St. Markuskirche auf dem Sonnenberg in Chemnitz hielt Pfarrer i. R. Karl-Heinz Kleve am 6. November 2015 im Gemeindesaal der St. Markusgemeinde einen beeindruckenden Vortrag zum Thema „Der Kampf der Bekennenden Kirche in Chemnitz“.

Ausgehend von der politischen und kirchlichen Situation in Deutschland nach dem 1. Weltkrieg und zu Beginn der Nazidiktatur ging er näher auf die Verhältnisse in Sachsen und Chemnitz ein und würdigte im besonderen das Wirken und die aufrechte Haltung von Pfarrer Rüdiger Alberti (1898-1953) von der St. Markuskirche während der Zeit der Naziherrschaft.
In dieser Zeit ging ein großer Riss durch die evangelische Kirche und die Pfarrerschaft. Während der größte Teil sich im November 1933 in Dresden in dem Verband „Deutsche Christen“ als Hitlertreue zusammenfand, schloss sich der kleinere Teil zuerst im 1933 von Martin Niemöller gegründeten Pfarrernotbund und dann in der Ende Mai 1934 gegründeten Bekennenden Kirche zusammen. Diese Spaltung machte vor den Gemeinden auch nicht Halt und so gehörten in St. Markus zwei Pfarrer den Deutschen Christen und drei Pfarrer der Bekennenden Kirche an. Zu letzteren gehörte auch Pfarrer Rüdiger Alberti, Pfarrer in St. Markus seit 1928, der in den Jahren 1934-37 aufgrund seiner Haltung fünfmal durch die Gestapo Chemnitz verhört wurde.
Am 31. März 1935 verlas Pfarrer Alberti trotz massiver Drohungen der Polizei eine von Superintendent Hugo Hahn herausgegebene Kanzelabkündigung, die sich gegen die „Neue Religion“ der Deutschen Christen wandte. Er verband diese Abkündigung mit der namentlichen Fürbitte für alle schon verhafteten Pfarrer, zu dieser Zeit vor allem in Hessen.
Diese Verlesung führte zu seiner Verhaftung am 2. April 1935 in seiner Wohnung, Körnerplatz 11 und 4 Tage später zur Inhaftierung im Konzentrationslager Sachsenburg, zusammen mit 19 weiteren Pfarrern aus Sachsen. Dort musste er bis zum 4. Juni 1935 bleiben. Trotz anschließendem Predigt- und Redeverbot wagte er es am 31. Oktober 1935 erstmals wieder in St. Markus öffentlich zu predigen. Bei dieser Predigt war die Kirche nicht nur überfüllt, sondern auch auf dem Vorplatz und dem Körnerplatz standen die Menschen, um ihren Pfarrer wenigstens nach dem Gottesdienst zu sehen.
Er setzte seine Predigttätigkeit bis zu seiner Berufung an die Thomaskirche in Leipzig 1937 fort.
Unter den etwa 70 interessierten Besuchern des Vortrages waren der 80-jährige Andreas Alberti, jüngster Sohn von Pfarrer Rüdiger Alberti, mit Sohn, Schwiegertochter und Enkelin, und der Sohn Pfarrer Krauses, eines Mithäftlings, aus Meißen. Auch der Enkel des deutschchristlichen Markus-Pfarrers Köttschau war gekommen. Gleichfalls dabei war Enrico Hilbert, der Vorsitzende der Lagergemeinschaft Sachsenburg. Diese Gruppe bemüht sich seit 2011, dass das ehemalige KZ in der Sachsenburg eine Gedenkstätte wird.

Text und Fotos: Eckart Roßberg

Pfarrer Alberti bei einer Konfirmation, im Hintergrund das später zerstörte Pfarrhaus.

Der Referent, der Pfarrer im Ruhestand Karl-Heinz Kleve.

Zu Gast bei syrischer Männer-WG

Medizinstudent Ali und Nezar.

Ein Plattenbau in der Sonnenstraße, ein Klingelschild mit ausländischen Namen. Im obersten Stock begrüßt eine Männer-Wohngemeinschaft den Gast.

Es sind syrische Flüchtlinge, die das Sozialamt hier untergebracht hat. Nezar (63), sein Sohn Fadl (34), sein Neffe Ali (21) und dessen Freund Azzam (38). Ihre Familien sind noch in Syrien.
Weiße Wände, helles Laminat, Möbel aus Spenden und aus dem Großkauf des Sozialamts, sauber, kahl, nur die nötigsten persönlichen Gegenstände liegen herum. Auf der Reise war kein Platz für Gepäck. Die Männer kamen vor drei Monaten aus Salamiyya, einer Stadt in der syrischen Wüste. Früher vor dem Bürgerkrieg hatte sie 400.000 Einwohner, jetzt, so schätzen sie, noch 200.000. Laut UNO sind die Hälfte der 22 Mio. Einwohner Syriens auf der Flucht, die allermeisten innerhalb ihres Landes.
Nezars Familie lebte in seinem Elternhaus nah am Stadtzentrum. Er und andere aus der Gruppe waren in der Metallbranche tätig, einer zeigt ein Video, wie Gitter geschweißt werden. Nezars Sohn Ali studierte Medizin. Dessen Freund Azzam, groß und breitschultrig, war Feuerwehrmann bei zwei Ölfirmen. „Die Ölquelle wurde von der IS umzingelt, da konnten wir nicht weitermachen“, erklärt er. Nezar hat viel gelesen, „Philosophie, Dialektik, Hegel, Marx“. Auch die deutsche Geschichte kennt er aus Büchern, nennt Bismarck und das Datum der Reichsgründung 1871. War er politisch aktiv? „In unserem Land gibt es nur die Partei der Regierung“, wehrt er ab. Und bittet darum, dass nicht die Nachnamen genannt werden, der syrische Geheimdienst, man kann nie wissen …
Als zwei seiner vier Söhne, die beim Militärdienst Sergeant und Offizier geworden waren, das Land in Richtung Türkei verließen, um nicht im Bürgerkrieg zu töten und zu sterben, war die Familie im Visier des Diktators Assad.
Wie ist die Situation in Salamiyya? Die Angriffe der Terrorgruppe IS waren nicht mehr weiter von Salamiyya entfernt. Schon dreimal habe es in der Stadt Explosionen gegeben mit 200 Opfern. „Es gibt kein Wasser, Strom, Telefon, alles ist sehr teuer“, beschreibt Nezar die Lage.

„Bandenkrieg“

Sein Sohn Fadl mischt sich ein, macht die Geste des Halsabschneidens. Alle versuchen zu erklären: Die Regierung und die oppositionellen Gruppen bekämpfen sich, auf einem Handy wird die Übersetzung gezeigt „Bandenkrieg“. Der Feuerwehrmann Azzam blättert in einem Bildwörterbuch Arabisch-Deutsch. Da sind die richtigen Vokabeln – er zeigt die Seite „Gewalt“. Das Bild einer verängstigten Frau, von Händen von hinten gepackt, mit dem Titel „Entführung“, das zeigt, was sie meinen. Das betrifft Männer und Frauen.
Nezar hat inzwischen Kekse gebracht, selbst gebacken, aus Mürbeteig mit Dattelpürree gefüllt. Es gibt Kaffee mit Kardamon und heißen Tee in kleinen Gläsern. Sie gehören zur islamischen Minderheit der Aleviten. „We want peace“, sagt er. Deutschland gefällt ihnen „wonderful“.
Was ist ihr größtes Problem? Azzam nennt zuerst etwas Praktisches: „Fahrräder“.

Die Fluchtroute auf dem Handy, dem unverzichtbaren Hilfsmittel. Von der Türkei nach Griechenland setzten sie im Schlauchboot über.

Gebrauchte Räder, die sie in ihrem finanziellen Rahmen erwerben könnten, würden ihnen sehr helfen.
Und die Kommunikation sei ein Problem. An den Sprachbegegnungen haben sie teilgenommen. In Kürze beginnt ihr Deutschkurs. Aber es ist nicht nur die Sprache. Azzam: „Wir sagen ‚Hallo’ zu jemanden, und dann …“ – er drückt mit den Fingern seine Augenbrauen zu einem grimmigen Blick zusammen. Die anderen lachen. Er bittet: „We feel happy, when they say ‘hallo’ and smile”. Wir fühlen uns glücklich, wenn die anderen mit Hallo antworten und einem Lächeln.
Ali, der Medizinstudent, wirbt um Verständnis: „Wenn die Leute fernsehen, dann vermischen sie Islam und IS. Die meisten Leute wissen gar nichts über Syrien und Flüchtlinge.“
Sie wollen jedenfalls ihr Bestes geben. „Wir wollen nicht zu Hause sitzen – active in German society“, sich aktiv in die deutsche Gesellschaft einbringen, arbeiten. Wann wieder Frieden in Syrien herrschen wird? Keiner weiß es.

Katharina Weyandt

Wie heißt das auf Deutsch, was in ihrer Heimatstadt trauriger Alltag ist?

Sprachbegegnungen mit Flüchtlingen

Jeden Nachmittag 15 bis 17 Uhr können Flüchtlinge die ersten deutschen Worte lernen und sich treffen:
Montags im Delphin, Peterstraße 26, dienstags bei Stadthalten, Paul-Arnold-Straße 5, Mittwochs in der Mobilen Jugendarbeit, Dresdner Straße 38, donnerstags in der Neuen Arbeit, Hainstraße 125, und freitags im Bürgerzentrum, Sonnenstraße 35.
Matthias Höppner, Ehrenamtlicher bei Nachhall e. V. und im Bürgerzentrum, hat dafür mit Hilfe der Caritas-Ehrenamtskoordinatorin Irina Hilbert mehr als zwölf Freiwillige gefunden. Diese wechseln sich ab, er ist als Ansprechpartner fast immer dabei. Ein „Runder Tisch“ überlegt weitere Integrationshilfen.
Das Angebot wurde gut angenommen, bis zu dreißig Teilnehmer kamen. Jederzeit können Neue dazukommen.
Matthias Höppner wirbt dafür, die Sprachbegegnungen als Kontaktbörse zu nutzen und Flüchtlinge zu gemeinsamer Freizeitgestaltung mitzunehmen.
Kontakt:
Matthias Höppner, Telefon 0371/306 86 80, E-Mail: nachhall-ev@web.de

GGG saniert Altbauten: Nach langem Leerstand bezahlbare Bleiben

In den nächsten Jahren saniert die Wohnungsbaugesellschaft GGG erstmals sieben Altbauten auf dem Sonnenberg. Altbauten – also vor 1924 errichtete Häuser - machen die Hälfte des GGG-Bestands von rund 1300 Wohnungen im Stadtteil aus.

Links die Häuser in der Pestalozzistraße im Bau. Oben die helle Fassade der Zietenstraße 20 und rechts die Sonnenstraße 74. Fotos: Hellfried Malech

Nicht nur frisch gestrichen, sondern auch mit neuen Böden und Fenstern, Elektroleitungen, Heizungen und Bädern versehen werden die Häuser in der Pestalozzistr. 16 und 20. 1,1 Millionen Euro nimmt die GGG dafür in die Hand.

In der ruhigen Nebenstraße zwischen Zietenstraße und Kleingartenanlage wurden die Häuser 1910 gebaut. Pläne, auf der Humboldthöhe einen großen Platz anzulegen, wurden nie verwirklicht, so blieb die Pestalozzistraße eine Sackgasse.

Doch ohne modernen Wohnkomfort zog irgendwann nach der Wende der letzte Mieter aus. Die GGG investierte in diese Häuser seit 1989 nichts. Wie viele Jahre sie leer standen, weiß GGG-Sprecher Erik Escher gar nicht zu sagen.

Genau beschreiben kann er aber die neuen unterschiedlich großen Wohnungen, die ab Juni bezugsreif sein sollen.

Insgesamt sind es sechs Zweiraumwohnungen mit 46 Quadratmetern zu 316 Euro, sechs Dreiraumwohnungen zwischen 66 und 80 Quadratmetern, letztere für 485 Euro, zwei Vierraumwohnungen mit 82 Quadratmetern zu 529 Euro, zwei Fünfraumwohnungen und eine Sechsraumwohnungen mit 150 Quadratmetern zu 820 Euro, jeweils mit den Nebenkosten gerechnet. Der Quadratmeterpreis ohne Nebenkosten beginnt bei 4 Euro.

Körnerstraße 16/18

Wohnungsmarktexperte Ulrich Weiser vom FOG-Institut - mit Sitz in der Zietenstraße - erklärt dazu: „Neu sanierter Altbau zählt als ‚Sehr gute Wohnqualität'. Da beginnen die Preise für kleine Wohnungen unter 50 Quadratmetern laut letztem Mietspiegel sonst erst ab 4,66 Euro.

In der Zietenstr. 20 und der Sonnenstraße 74 werden nächstes Jahr Baustellen eingerichtet. Hier nutzt die Stadt spezielle Fördermittel, welche der Freistaat Sachsen für Investitionen zur Unterbringung von Flüchtlingen vergibt.

Damit können weitere zwei Langzeit-Leerstände beseitigt werden. Flüchtlingen stehen nur 6 Quadratmeter persönliche Fläche pro Kopf zu, deshalb werden die Wohnungen in der Zietenstraße als Zweiraum-Wohnungen neu zugeschnitten und in der Sonnenstraße als Zwei- bis Dreiraum-Wohnungen.

Zwanzig Jahre lang dürfen die Häuser nur für Flüchtlinge und Hartz IV-Empfänger genutzt werden, hat Stadtteilmanagerin Elke Koch erfahren. Da die Stadt vor allem Familien in Wohnungen unterbringt, wird die Ecke dann besonders belebt sein. Der Weg in die Bunten Gärten und zum Zirkus Birikino ist nicht weit.

Auch schon in der Planung ist die Sanierung der Körnerstr. 16 und 18 und der Zietenstraße 46. Wie in der Pestalozzistraße werden bezahlbare ansprechende Wohnungen für jedermann entstehen.

Fassmann: Auch Private fördern!

Und was sagt ein Privatinvestor und Stadtrat wie Lars Fassmann dazu, der sich schon jahrelang erfolgreich um Sanierungen und Aufwertung der südlichen Zietenstraße und Nebenstraßen gekümmert hat? „Insgesamt handelt sich um 39 Wohnungen", rechnet er in Bezug auf die die Investitionen mit Flüchtlings-Fördermitteln vor: „Benötigt werden laut Hochrechnungen Ende 2016 ungefähr 1000 Wohnungen. Bei Fördermitteln in Millionenhöhe und gesicherter Belegung würden sicher auch private Hausbesitzer nicht Nein sagen."

Da die GGG durch Abrisse, Verkäufe und geförderter Sanierung kaum noch unsanierten Bestand auf dem Sonnenberg habe, gehe er davon aus, dass in nächster Zeit eine Information privater Hausbesitzer zu diesen Möglichkeiten erfolgen werde. Und mit Blick auf den jahrelangen Rückbau setzt er hinzu: „Vielleicht wird die GGG ja auch die eine oder andere Lücke wieder bebauen, die vorher gerissen wurde."

wey

Miete mit Hartz IV und Wohngeld

Wer Hartz IV bekommt oder Grundsicherung, für den werden die „Kosten der Unterkunft" übernommen. Eine Richtlinie „Kosten der Unterkunft" der Stadt legt fest, eine wie große Wohnung zu welchem Preis als angemessen gilt und bezahlt wird. Ein Paar kann zum Beispiel eine der sanierten Zweiraumwohnungen in der Pestalozzistraße beziehen, eine dreiköpfige Familie dort eine Dreiraumwohnung bis 75 Quadratmeter.

Wohngemeinschaften, die keine „Bedarfgemeinschaften" sind, können sich mehr leisten. Zum Beispiel drei Rentnerinnen, die zusammen ziehen, können dreimal 270 Euro für ihre WG ausgeben.

Wer ein geringes eigenes Einkommen hat, sollte in der Wohngeldstelle der Stadtverwaltung seinen Wohngeldanspruch prüfen lassen.

Besuch bei Künstlern auf dem Sonnenberg: Kunst- und Kulturnacht in d

120 Jahre alt ist die Markuskirche, aber bestimmt noch nie beherbergte sie so viele Künstler in ihren Mauern wie am 7. November in der Kunst- und Kulturnacht.

Eine Mischung aus Ausstellungen mit Mitmachangeboten, Konzerten und Lesungen erwartete die Hunderte Neugieriger, die an dem Abend nacheinander die Kirche bevölkerten.
Vorne spielten die Band St. Markus, Franziska Roscher (Gesang) und Michael Rentzsch (Klavier), Chemnitzer Musiker, die unter dem Titel „Story of a Dead Man“ Lieder von Johnny Cash spielten. Diana Kopka und Sebastian Schilling, Kirchenmusiker der Gemeinde und Initiator der ganzen Veranstaltung, trugen Gedichte vor.
„100-prozentig gelungen“ waren Kommentare der Beteiligten, und „Ich finde es sehr schön, dass man die Kirche dazu nutzt, die Leute zusammenzubringen.“

Bunte Esse aus Bonbons und Lakritz

Esther Uhlig aus der Jungen Gemeinde ist in der Kirche zu Hause, aber stellt das erste Mal etwas aus. Sie hat sich als Zehntklässlerin des André-Gymnasiums mit

Konzertpublikum und Ausstellungen *Fotos: Helfried Malech*

Carl Werner beschäftigt, der Landschaften aus Lebensmitteln formt – „sehr fleißig und mit viel Aufwand“, wie in der ausgelegten Arbeit als Zensur zu lesen ist. Von Werner inspiriert hat sie das Industriemuseum und die bunte Esse aus Lakritz und Weingummi gestaltet. Grobe Haferflocken bilden das Mauerwerk des Roten Turms im Kleinformat.

Die „Kunstfabrik südlicher Sonnenberg“ präsentiert sich mit Gemälden rund um das Thema Wasser, drapiert auf einer blauen Plane mit Muscheln und Fischen als Dekoration. Auf einem der Werke von Svenja Zimmermann sieht man „Die Festung Europa“ mit Ertrinkenden und einem tränenden Auge.

„Art modeste“ sei der Fachbegriff für diese Malerei, erklärt Dmytro Remestvensky, der daneben als winzigen Ausschnitt aus seinem Werk 3-D-Malerei ausstellt. Auch die Markuskirche hat er so ins Bild gebracht.

Ein Kanadier auf dem Sonnenberg

Morgan Finley ©Heidelberg-Photo 2015

Ein begeisterter Konzertbesucher hat diesen Text geschickt.
Ungewöhnlich war dieses Konzert von Beginn an. Dem freundlichen Morgan Finlay war es ganz offensichtlich ein Bedürfnis, viele seiner Gäste persönlich mit Handschlag und ein paar netten Worten zu begrüßen. Die sehr intime und behagliche Wohnzimmeratmosphäre in der Sonnenberger Kulturkneipe “KaffeeSatz” lädt ja geradezu dazu ein.
Zu Beginn des Konzertes brachte er seine Freude darüber zum Ausdruck, “wieder hier in Karl-Marx-Stadt” sein zu können, was bei dem einen oder der anderen kurz zu leichter Irritation führte. Aktuelle und geschichtliche Zusammenhänge zu Stadt und Region sind ihm durchaus vertraut und man merkte, dass er sich hier in unseren Breiten wohl fühlt
Dann legte er los. Sein beeindruckendes musikalisches Repertoire präsentierte der Liedermacher Anfang Vierzig sehr souverän. Immerhin kann er auf bald 25 Jahre Erfahrung zurück blicken. Pendelnd zwischen seiner Muttersprache und amüsant gebrochenem Deutsch plauderte er zwischen den Songs über deren Entstehungsgeschichten, Inhalte und seine Projekte.
Als gekonnter Geschichtenerzähler hat er einiges zu sagen, nicht nur musikalisch sondern auch in den Songtexten. Mit wandlungsfähiger Stimme und exzellentem Akustik-Gitarrenspiel zog er das Publikum bei jedem seiner Lieder vom ersten bis zum letzten Ton in seinen Bann. Unterbrochen von einer obligatorischen Pause brachte er gut 20 Songs zu Gehör, von denen Titel wie „When This Long Road Ends“, „Fisherman’s Son“ oder „Blow By Blow“ hervorgehoben werden sollen.
Interessant ist, dass Morgan Finlay seine letzten Alben („Latitude“ 2011 / „Fault Lines“ 2013) mittels Crowdfunding finanzieren und damit auf sehr ansprechendem Niveau produzieren konnte. So auch das neueste Projekt von 2015 in Neufundland, dem östlichsten Zipfel Kanadas. Dort in der rauen Natur und Abgeschiedenheit dieses Landstrichs fühlte er sich besonders inspiriert für neue interessante Songs.
Der Abend endete spät und ähnlich wie er begonnen hatte: Morgan Finlay widmete sich in seiner offenen, sehr sympathischen und warmherzigen Art nochmals individuell seinem Publikum, von der Studentin bis zum Rentner. Bereits seit September führt ihn die aktuelle “New Harbours Tour” noch bis kurz vor Weihnachten durch viele kleine Clubs und “Wohnzimmer” in über 40 Städten in Deutschland und der Schweiz.

Glanzlicht für das KaffeeSatz

Dieser Konzertabend des jetzt in Irland lebenden, gebürtigen Kanadiers war zweifellos ein kulturelles Glanzlicht für das “Kaffeesatz” und auch den Sonnenberg. Die Liebhaber handgemachter Musik im Spektrum von Indie-Folk, -Rock und Country sollten sich unbedingt diesen Namen merken. Und natürlich auch auf die nächsten Konzerttermine und anderen Veranstaltungen im “Kaffeesatz” achten. Es lohnt sich. *ric*

Tourdaten und mehr unter www.morganfinlay.com

der Markuskirche

„Grüner Sonnenberg“

Ingrid Burghoff und Edith Rössel vom Atelier 8-80 e.V. haben eine ganze Reihe der Werke aus der Jahresausstellung „Grüner Sonnenberg“ mit in die Kirche geschleppt, unterstützt vom Maler Sebastian Nikolitsch.
Diese Ausstellung war drei Tage zuvor im Bürgerzentrum eröffnet worden und ist dort noch bis zum 17. Dezember zu besichtigen. Einen Linolschnitt der Markuskirche konnten die Besucher selbst drucken. Nikolitsch freute sich, dass über dreißig Leute von dem Angebot Gebrauch gemacht hatten.

Safiye Sakura

Nicole Körnchen, die sich den Künstlernamen Safiye Sakura gewählt hat, ist Autodidaktin mit Interesse für Graffiti und Acryltechnik. Sie stellt zum ersten Mal aus und freut sich sehr über die Resonanz. Ingrid Burghoff zeigt auf die Augen eines Portraits und kommentiert: „Sie fangen Gefühle ein, das ist sehr schön.“ Am 11. Dezember eröffnet sie eine eigene Ausstellung in der Kulturkneipe KaffeeSatz.

Eine originale Computergrafik mit 3-D-Effekt hat Dmytro Remestvenskyy dem Jubilar gewidmet.

Svenja Zimmermann aus der Kunstfabrik zeigte eine kleine Auswahl ihrer Gemälde. An der Wand nutzte das Atelier 8-80 die Stuhlstapel geschickt als Staffeleien.

Fotografie und mehr

Der frühere Berufsfotograf Gottfried Beygang lebte dreißig Jahre lang bis zu seinem Umzug aus Altergründen 2015 auf dem Sonnenberg. Unterstützt von Verena Russell hat er alte Werke, zum Beispiel den Bildband von 1974 „Karl-Marx-Stadt ist schön“, und Fotos aus den Jahren seines Ruhestands auf großen Tischen ausgebreitet. Er hat den Stadtteil in seiner Veränderung festgehalten und Blumen und Tiere aufgenommen.

Die gefallen besonders seiner jungen Standnachbarin „SiM“ - Maya Anastasia Müller. Sie stellt unter anderem Grußkarten aus. Beygang freut sich über das Echo. „Der Zufall ist das Inkognito Gottes“ meint er zu der Begegnung.

Von der Fotografin Franziska Kurz waren große Architekturfotos mit geometrischen Formen ausgelegt. Einen ganze anderen Stil, die Portrait-fotgrafie, trug die Fotoausstellung „In Augenhöhe“ bei. Aus Anlass von 25 Jahren offene Sozialarbeit der Stadtmission Chemnitz zeigte sie den ganzen November über lebensgroße Bilder von aktuellen und ehemaligen Mitarbeitern, fotografiert vom Chemnitzer Dirk Hanus.

Katharina Weyandt

Weihnachtsmarkt am 3. Advent

SiM organisiert einen KünstlerWeihnachtsMarkt unter dem Motto „Tolle Künstler am Existenzminimum verkaufen Weihnachtsgeschenke: Baumschmuck, Blumentöpfe, Grußkarten, Gutscheine, Kalender, Mobilees, Sparbüchsen, Tassen, Stoffbeutel, T-Shirts, Wanddekorationen und viele andere Unikate. Dazu gibt’s heiße Schokolade, Tee und Cappucino bei Stollen und Plätzchen. Sonntag, 13.12., 13 bis 18 Uhr im Bürgerzentrum Sonnenstraße 35.

Nächstes Kunstgespräch

Ronald Münch hat in der Kunstnacht mit seiner Malerei und Skulpturen unter dem Titel „Sapere aude“ (Wage es, weise zu sein, der Leitspruch der Aufklärung) das Interesse von Besuchern geweckt. Die haben ihn für das nächste Kunstgespräch vorgeschlagen.

Er empfängt alle Interessierten am 17. Februar um 19 Uhr in seinem Atelier. Adresse: Dresdner Str. 16 in dem Plattenbau hinter der ehemaligen Gaststätte „Lindentrio“.

Kaleb umgezogen

Kaleb, die Beratungsstelle für Schwangere und Familien in schwierigen Lebenssituationen, ist in den grünen Neubau nebenan umgezogen.
Hier bietet die Kleiderkammer gut erhaltene Kinderkleidung, Spielzeug u.a.. Für Obekleidung wird ein kleiner Kostenbeitrag fällig, Babyerstausstattung ist kostenfrei.
Der Babykreis trifft sich mittwochs 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr, und zwar am 20. Januar, am 3. und 17. Februar sowie am 2 und 16.März. Der Eltern-Kind-Kreis trifft sich dienstags 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr, und zwar am 19. Januar, 2. und 16. Februar und 1. und 15. März. Selbsthilfegruppen (SGH) Eltern Crystal abhängiger Söhne/Töchter sind in Planung.
Aktuelle Termine stehen Anfang 2016 auf www.kaleb-chemnitz.de/termine
Die neue Adresse:
Kaleb-Region Chemnitz e.V. , Augustusburger Straße 121, 09126 Chemnitz
Öffnungszeiten:
Mo und Mi 9 -11 Uhr
Di und Do 14 – 17 Uhr

Barrieren abbauen

Bis zum 5. Januar 2016 können an das Investitionsprogramm Barrierefreies Bauen 2016 »Lieblingsplätze für alle« Anträge gestellt werden.
Die Fördermittel sollen für kleine Investitionen zum Abbau bestehender Barrieren insbesondere im Kultur-, Freizeit- Bildungs- und Gesundheitsbereich bereitgestellt werden. Dabei ist der Gastronomiebereich ausdrücklich mit umfasst.
Für Anträge aus Chemnitz stehen wieder 176.600 Euro zur Verfügung. Gefördert werden bis zu 100 Prozent der Baukosten, wenn das Vorhaben maximal 25.000 Euro kostet. Gewerbetreibende können wie Mieter oder Pächter eine Förderung beantragen, wenn der Gebäudeeigentümer dem Vorhaben zugestimmt hatte. Alle beantragten Maßnahmen werden unter Mitwirkung des Behindertenbeirats und der Behindertenbeauftragten geprüft und nach Prioritäten geordnet.
Kontakt:
Sozialamt, Abteilung Senioren- und Behindertenhilfe, Örtliche Betreuungsbehörde, Ina Platzer, Telefon 488-5020, E-Mail Ina. Platzer@stadt-chemnitz.de
Stadtplanungsamt, Abteilung Stadterneuerung, Koordination, Romy Ulbricht, Telefon 488- 6042, E-Mail Romy.Ulbricht@stadt-chemnitz.de.
Rat zu Planung und Durchführung von Bauvorhaben bei der Handwerkskammer Chemnitz http://www.zukunftsfaehig-umbauen.de/kontakt.html
http://www.soziales.sachsen.de/lieblingsplaetze.html

Foodsharing: Gratis Lebensmittel geben + nehmen

Svenja Zimmermann, René Bzdok, Lucas Schotmann, Anika Münch und Phlipp Salzmesser (von links) vor dem Regal, in das die Lebensmittel gestellt werden können.

Lebensmittel, die übrig sind, weitergeben und sich gratis etwas holen, das nennt sich Foodsharing. Diese Möglichkeit gibt es auch auf dem Sonnenberg in der Körnerstraße 19.

Bei Foodsharing handelt es sich um eine Bewegung, die sich geldfrei gegen Lebensmittelverschwendung und für einen bewussten Lebensmittelkonsum einsetzt. In Chemnitz gibt es seit Anfang des Jahres viele Aktive, denen der ein oder andere vielleicht schon beim Stadtfest, einem Marmeladenworkshop oder im Radiointerview begegnet ist. Aber wie genau funktioniert eigentlich Foodsharing?
Das Prinzip dahinter ist einfach: Wer zu viel hat, gibt es ab. Wenn die Augen mal wieder größer waren als der Magen, der Kühlschrank bis zum Urlaub nicht mehr leer wird oder wenn das Müsli doch nicht schmeckt, dann gibt es verschiedene Möglichkeiten, seine Lebensmittel mit anderen zu teilen.
Wer seine Überschüsse nicht an Familie, Freunde oder Nachbarn abgeben kann, sollte sich stattdessen auf den Weg zum nächsten Fair-Teiler machen
Dabei handelt es sich um einen Ort, zum Beispiel ein Regal oder einen Kühlschrank, zu dem jeder Lebensmittel hinbringen und mitnehmen kann. Auf dem Sonnenberg findet man Foodsharing zum Beispiel im Nachbarschaftsgarten Zietenaugust. Dort befindet sich einer der aktuell drei Fair-Teiler in Chemnitz. Allerdings zieht dieser über den Winter wegen Bauarbeiten in die Kunstfabrik, Körnerstraße 19, wo am 5. Dezember um 18 Uhr die feierliche Eröffnung stattfindet. Auch am 13. Dezember um 18 Uhr findet dort ein Treffen statt.
Denn Ziel ist es, die Lebensmittel vor dem Wegwerfen zu retten und somit ökologisch zu handeln. Gerade Deutschland produziert viel mehr, als die Gesellschaft braucht. Deshalb hat Raphael Fellmer Foodsharing im Jahr 2011 ins Leben gerufen.
Dort können Menschen Lebensmittel nicht nur privat teilen, sondern sich auch zusammenschließen, um gemeinsam Lebensmittelbetriebe anzusprechen und mit ihnen zu vereinbaren, die überschüssigen Lebensmittel geldfrei und zuverlässig abzuholen. Die Lebensmittel müssen genießbar sein, aber eine angerissene Tüte, Druckstellen oder ein abgelaufenes Mindesthaltbarkeitsdatum sind kein Grund, die Dinge wegzuschmeißen. Jeder trägt selbst die Verantwortung dafür, ob er die Lebensmittel noch verzehren möchte oder nicht. Dass das auch ganz gut klappt, zeigen die deutschlandweit knapp 2.000 offiziellen Betriebs-Kooperationen, von denen auch einige in Chemnitz zu finden sind.
Wer bei der lokalen Foodsharing-Gruppe mit aktiv werden möchte, braucht nur eine E-Mail an foodsharingchemnitz@gmail.com schreiben oder schaut bei einem der Sonntagstreffen vorbei. Die finden alle zwei Wochen statt, auch ab und zu im Gemeinschaftsbüro Kabinettstückchen in der Zietenstraße 2. Gemeinsam werden dort die nächsten Aktionen geplant, man kommt zusammen und ins Gespräch, und ab und zu wird auch lecker gekocht! Schon bald soll es auch eine große Schnippelparty* geben.

Charlotte Dase / Philipp Salzmesser

*Obst und Gemüse, was nicht mehr taufrisch ist, weiterzuverwerten, bedeutet, etwas mehr Zeit in die Vorbereitung zu investieren. Gemeinsam macht es mehr Spaß, daher die Idee der Schnippelparty.
Infos: www.foodsharing.de – hier eine Karte mit weiteren Fair-Teilern. Wer seine Lebensmittel lieber von zu Hause aus teilen möchte, kann sich auf der Seite anmelden und sie online stellen, sodass Menschen in der Umgebung es sehen und man einen Termin zur Übergabe ausmachen kann.

Ist alles bereit auf dem Terra Nova-Campus?

Förderschulrektorin Annett Goerlitz eröffnete den Schulsporttag in der Turnhalle. Foto: Schule

Nach den Winterferien wird der „Terra Nova Campus“ an der Heinrich-Schütz-Straße eröffnet. 230 Schülerinnen und Schüler werden die neu gebaute Körperbehindertenschule besuchen. 24 von ihnen bleiben die ganze Woche dort im Internat. Am 9. April zwischen 10 Uhr 16 Uhr ist „Tag der Offenen Tür“ für alle Interessierten.

„Auf der Rückfahrt sahen wir in ganz viele strahlende Schülergesichter“, berichtet Rektorin Annett Goerlitz vom Tag des Schulsports, mit dem die Schule schon im November die neue Turnhalle ausprobiert hatte. „Es ist eine wunderschöne Zweifeldhalle mit viel Licht und Farbe“, schwärmt sie, „ein ganz anderes Raumgefühl als in unserer eher kleinen Gymnastikhalle.“ Der Spiel- und Sportplatz auf dem Außengelände mit seiner Rollstuhlschaukel habe die Schüler „total glücklich“ gemacht, denn „diese Erfahrung können sie sonst nicht machen“, so die Rektorin. Ein Grund mehr, dass die Schule den selbst gewählten neuen Namen „Entdeckerschule“ tragen wird.

In über 250 barrierefreie Räume auf insgesamt 13.650 Quadratmetern wurden 32,6 Millionen Euro investiert - 17,8 Millionen Euro aus dem Haushalt der Stadt und 14,8 Mio. Euro vom Freistaat Sachsen. Die Schule deckt auch den Bedarf des Umlands.

Auch der Vereinssport kann sich auf die neue Halle freuen, die von der Stadtverwaltung nach Unterrichtsschluss zur Verfügung gestellt wird. Die auf Barrierefreiheit angewiesenen Teams wie die Rollstuhlbasketballer Niners und die Rollstuhltanzgruppe der Tanzgemeinschaft Saphir haben sich schon gemeldet.

Nun werden Umzugskisten gepackt. Schon fast 1000 sind geplant, verrät Annett Goerlitz. Da die Schulmöbel meist alt und verschlissen sind, wird auch die Ausstattung weitgehend erneuert. Nur die Ganztagsbetreuung und das Internat nehmen mehr mit, weil ihr Mobiliar ständig erneuert worden war.

Die Vorfreude betrifft auch das neue Umfeld. „Zum alten Standort fuhr der Bus jede Stunde einmal, jetzt können wir viel unkomplizierter zum Beispiel ins Theater fahren“, sagt Annett Goerlitz. Und mit dem Freizeitclub Heinrich direkt gegenüber wurde über eine Zusammenarbeit gesprochen. Steffanie Hänel, die stellvertretende Clubleiterin, gibt Auskunft: „Wir beteiligen uns in der Projektwoche nach dem Einzug. Nach den Sommerferien, damit nicht zu viele Neues auf einmal passiert, öffnen wir einen Nachmittag den Club speziell für die Schule. Und ansonsten sind wir offen, sie können sowieso jeden Tag kommen.“

wey

Ein Übergang mit Doppelquerung: am Ende der weißen Riffelplatten für Sehbehinderte mit tastbarem Bordstein, daneben für alle Verkehrsteilnehmer auf Rädern komplett eben. Foto: Malech

Die gewünschte Ampel ist da!

Und wie können sich die gehbehinderten Schülerinnen und Schüler und Rollifahrer außerhalb des Geländes bewegen? Welche Möglichkeiten haben sie, unseren schönen Sonnenberg zu erkunden? Die Hindernisse zu erforschen, dem barrierefreien Sonnenberg ein Stück näher zu kommen, ist das Ziel von Rundgängen mit der grünen Stadtteilgruppe. Im Mai unterstützten uns u. a. die Internatsverantwortlichen und -bewohner der Körperbehindertenschule und der Club Heinrich. Wir stellten fest: Es fehlten Überquerungshilfen an der Heinrich-Schütz-Straße. Eine von den Autofahrern ungeliebte (Bedarfs)ampel hielten wir für notwendig. – Jetzt konnten wir die Ampel fotografieren! Auch der Gehweg entlang des Campus ist glatt und eben asphaltiert.

Jedoch gegenüber auf der Seite des Clubs Heinrich ist „noch nüscht passiert“, wie uns Kay Uhrig bestätigte. „Die Rollifahrer werden ganz schön durchgeschüttelt.“ Wer mit dem Bus kommt, den führt der Weg über den schadhaften Granitplattenbelag bis zu Ampel. Nur hier ist der Bordstein so abgesenkt, dass er auf Rädern gut bewältigt werden kann. Es ist also noch einiges zu tun, dass unsere jungen Freunde sich als Sonnenberger auch im Stadtteil bewegen können. Um dieses Ziel zu erreichen, bitten wir alle Unterstützer des Sonnenbergs um aktive Hilfe.

Hellfried Malech, Stadtteilrat

Interview: Drei Jahre peace food

Nele März sprach mit Anikó Schmiedgen vom veganen Bistro „peace food“. Am 6. Dezember feiert es mit einem Brunch von 10 bis 14 Uhr seinen 3. Geburtstag.

Wie bist du auf die Idee gekommen, so ein spezielles Bistro mit Laden zu eröffnen?
Weil meine Tochter eine Unverträglichkeit von tierischen Eiweißen hat und es in Chemnitz sehr schwer war, vegane Produkte zu bekommen. Uns war es wichtig, hier solche Produkte selbst anzubieten. Dieser Laden hier auf der Würzburger Strasse war ehemals eine Bäckerei, die wir zu einem veganen Bistro mit Laden umgebaut haben.

Woher kommt eigentlich der Name peace food?
Der Name peace food ist der Titel eines Buches von Rüdiger Dahlke, das sich mit veganem Leben auseinandersetzt. Das war eigentlich der Einstieg, mich mit dem Thema zu beschäftigen. Dieses Buch beleuchtet das vegane Leben aus verschiedenen Perspektiven und hat mich sehr beeindruckt und überzeugt.

Ist peace food eine Überzeugung oder sogar eine Berufung für dich?
Ja, das peace food ist für mich eine Berufung, weil ich hier anderen Menschen etwas über vegane Ernährung vermitteln kann. Ich kann hier meine eigenen Überzeugungen leben und meine Erfahrungen und mein Wissen an andere weiter geben.

Ist es schwer, an vegane Produkte heranzukommen?
Am Anfang vor drei Jahren war es oft schwierig, an manche Produkte heranzukommen. Heute gibt es fast alles in vegan, auch, weil die Nachfrage nach veganen Produkten gestiegen ist. Es ist heute wesentlich einfacher geworden, die Produkte zu beschaffen, weil auch die Produktpalette mit den Jahren größer geworden ist.
Man muss auch sagen, dass sich die Qualität der Produkte, wahrscheinlich aufgrund der Nachfrage, verbessert hat. Vieles schmeckt jetzt echt leckerer als noch vor ein paar Jahren. Was noch nicht so oft angeboten wird, sind vegane Bistros wie eben unser peace food.

Hast du es schon einmal erlebt, dass ein Nicht-Veganer bei euch seine Mittagspause verbracht hat und danach zum Veganer wurde?
Das habe ich so noch nicht erlebt. Es kommt jedoch oft vor, das neue Kunden überrascht und begeistert sind von der Vielfalt veganer Ernährung und gerne immer wieder kommen.

Anikó Schmiedgen (links) mit Nele März. *Foto: Sascha Wagner*

Ist der Standort des peace food der richtige für dich?
Wir sind zufrieden mit dem Standort. Es gibt natürlich Vor- und Nachteile. Ein ganz klarer Vorteil ist, dass wir selbst hier auf dem Sonnenberg wohnen und ich daher Arbeiten und Wohnen verbinden kann. Vorteilhaft sind auch die günstigeren Mieten hier, im Vergleich zum Stadtzentrum. Ein Anreiz für die Ansiedlung hier war das Förderprogramm EFRE. Da es hier nicht so viele andere kulinarische Angebote gibt, verbringen viele Leute, die hier arbeiten oder wohnen, ihre Mittagspause bei uns im Bistro. In einer anderen Geschäftslage hätten wir möglicherweise mehr Laufkundschaft, die hier im Wohngebiet so nicht vertreten ist.

Reicht dir deine Werbung aus oder denkst du über weitere Maßnahmen nach, das peace food bekannter zu machen?
Werbung machen wir eigentlich sehr wenig, bei uns geht viel über Empfehlungen. Letztere ist die wertvollste und preiswerteste Werbung. Wir haben schon noch neue Ideen. Zum Beispiel bieten wir Kochkurse an, in denen man sich selber ausprobieren und mit den Produkten experimentieren kann. Am 29. Januar ist der zweite in der Volkshochschule. Dort gibt es Platz, um mit vielen Leuten zu kochen.

Hat sich, seitdem du dich vegan ernährst, etwas verändert oder fühlst du dich genau wie zuvor?
Auf jeden Fall hat sich da einiges für mich verändert. Ich fühle mich wesentlich gesünder und ausgeglichener. Ich kann mich auch besser konzentrieren und bin klarer im Kopf. Es ist irgendwie ein Wertewandel entstanden, in gewisser Weise bin ich bewusster geworden. Die Beziehungen zu anderen Menschen und auch zur Natur sind für mich in den Vordergrund gerückt und wichtiger geworden.

Was wünscht du dir für dein Geschäft und allgemein für den Sonnenberg?
Für den Sonnenberg würde ich mir wünschen, dass sich weiterhin mehr ambitionierte Menschen hier ansiedeln. Leute, die etwas verändern wollen, und ein gutes Miteinander. Für unseren Laden wünsche ich mir weiterhin positiven Zuspruch. Ich wünsche mir, dass unsere Kunden unsere Arbeit und Angebote wertschätzen und wir uns gegen große Anbieter durchsetzen können. Aber ich glaube, wir schaffen das. Bei uns wird nämlich alles frisch und mit Liebe gemacht, das schmeckt man.

Ganz lieben Dank für das nette Gespräch und alles Gute!

Offene HighTech-Werkstatt in der Philippstraße

Chemnitz hat jetzt auch ein FabLab. Die für jeden offene (HighTech)-Werkstatt wurde am 23. Oktober in der Philippstraße 13 eröffnet.

Standort ist die Holzwerkstatt eines Mitmachers der ersten Stunde: Daniel Tauscher fertigt ein Holzbaukastensystem Pukx, mit dem man vom Spielzimmer bis zum Büro immer neu die benötigten Möbel einfach zusammenstecken kann. Hier hat Konglomerat e.V., der das FabLab in Dresden betreibt, weitere Maschinen organisiert, meist als Leihgabe – 3D-Drucker, Lasercutter (ein Wanderlaser des Verbundes offener Werkstätten), eine CNC Fräse, eine Industrie-Overlocknähmaschine.

In den Wochen vor der Eröffnung war alles mit ehrenamtlicher Arbeit eingerichtet worden

Mit-Initiator Maik Jähne, Wirtschaftsingenieur, hat lange an der TU Chemnitz gearbeitet. Er ist Trainer für 3-D-Druck und hat schon diverse Kurse auf dem Sonnenberg gegeben, unter anderem beteiligte er sich an den Tagen der Industriekultur in der Sachsenallee.

Nicht nur allein basteln, sondern in einer gemeinsamen Werkstatt. Und dabei Werkzeug leihen statt kaufen. Einige Aktive, hier im Bereich Holzwerkstatt, haben dies auf dem nördlichen Sonnenberg möglich gemacht. Neue sind herzlich willkommen. Fotos: Dmytro Remestvenskyy

Neue Technik, neue Unternehmen, das begeistert ihn, und er treibt es voran.

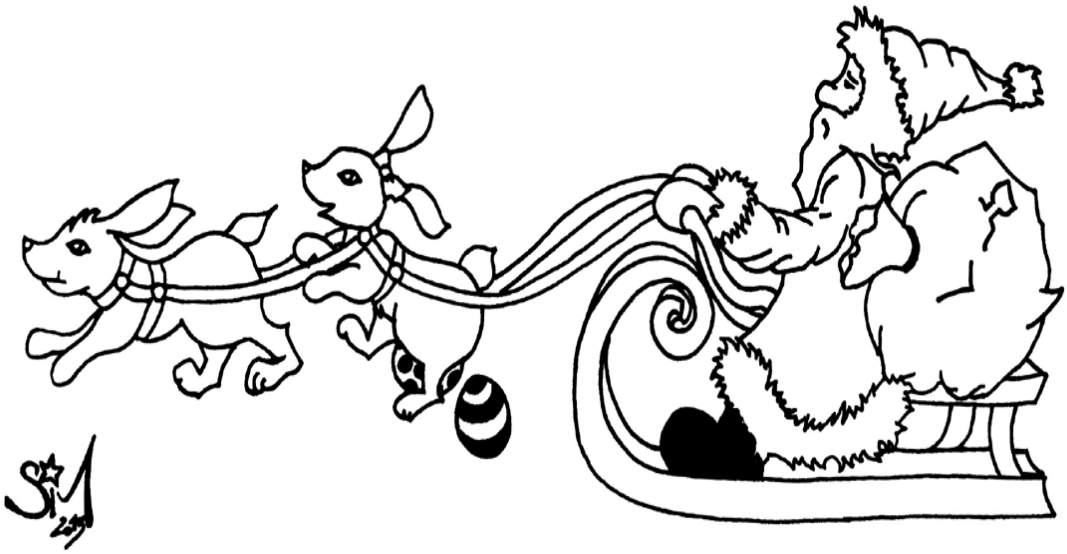
Und zwar setzt er aus seiner Erfahrung mehr auf „gemeinsam machen“ statt auf langes Reden. „Kreativität gewinnt durch Vernetzung, wenn nicht jeder vom anderen isoliert sein eigenes Ding macht. Wir sind offen für Studenten, Arbeitslose, alle, die es ausprobieren wollen.“

Rudi, das Rentier? Am großen Lasercutter können auch Dekoartikel geschnitten werden.

Durch die gemeinsame Nutzung sollen die Kosten gedeckt werden. Zum Beispiel die Holzwerkstatt mit verschiedenen Sägen und Schleifwerkzeugen kostet für private Nutzer 15 Euro pro Tag. Der Lasercutter kostet für Private 1,50 Euro pro Minute. 3-D-Druck wird nach verbrauchtem Material abgerechnet. Vereinsmitglieder zahlen weniger.

Infos zu Zeiten, Kursen und Kosten www.fablabchemnitz.de

Eine Weihnachtskarte zum Ausmalen, Aufkleben und Ausschneiden verschenkt Künstlerin SiM.



Wenn der Osterhase rennt, hat´s der Weihnachtsmann verpennt.

chemnitz SONNENberg

Bürgerzentrum

Sonnenstraße 35
Immer donnerstags **Bürgerfrühstück** 10 Uhr - kommen Sie vorbei!

Offene Türen im Advent

Der Sonnenberg lädt ein! Termine ab Erscheinen der Stadtteilzeitung:

Fr 4.12., **Die Welt zu Gast**, Bürgerzentrum Sonnenstr. 35, 15 Uhr

Sa 5.12., **Weihnachtsmarkt**, Sparbüchse, Lessingstr. 13, 9 Uhr

Sa 5.12. **Nikolaus-Fußballturnier**, Don Bosco Haus, L.-Kirsch-Str., 13.30 Uhr

Sa 5.12. **Tschechisches Adventsfest**, Komplex, Zietenstr. 32, 16 Uhr

So 6.12. **Familiengottesdienst mit Kirchenkaffee**, Markuskirche, 9.30 Uhr

Mo 7.12. **Chemnitzer Geschichte(n)**, Bürgerzentrum, Sonnenstr.35, 15 Uhr

Die 8.12. **Adventssingen zur Mundharmonika bei Kerzenschein und Stolle**, Stadtteiltreff, Regensburger Str. 51, 14 Uhr

Die 8.12. **Puppentheater sowie Arbeiten mit Wachs und Wolle**, Delphin, Peterstr. 26, 14 Uhr

Mi 9.12. **Gemütliches Beisammensein mit weihnachtlicher Bastelei für Jung und Alt**, ASB, L.-Kirsch-Str. 23, 16.30 Uhr

Do 10.12. 9.30 Uhr, bei Kaffe und Kuchen **Stricken, Häkeln, Yarnbombing**

STÄDTEBAU-FÖRDERUNG

von Bund, Ländern und Gemeinden

Wo? Wann? Was?

- Werkzeug mitbringen, Wolle vorhanden - dann schmücken wir den Zaun des Gemeinschaftsgartens, Café International, Uhlandstr. 23

Do 10.12. **Adventsnachmittag für Senioren**, Markuskirchgemeinde, 14.30 Uhr

Do 10.12. **Feuertopf mit Musik u.a.**, Mobile Jugendarbeit, Dresdner Str. 38, 16 Uhr

Fr 11.12. **Weihnachtskonzert, im Anschluss Glühwein und Bratwurst**, Lessing-Grundschule, Reinhardtstr. 6, Turnhalle, 18 Uhr

So 13.12. **Künstlerweihnachtsmarkt, Bürgerzentrum**, Sonnenstr. 35, 13-18 Uhr

Mo 14.12. **Märchenstunde für Groß u. Klein**, Stadtteiltreff, Regensburger Str. 51, 14.30 Uhr

Die 15.12. **Lesen im Dialog mit Mandy Sarfert** vom Kinder- und Familienzentrums Rappel-Zappel, KIWI, Martinstr. 28, 15 Uhr

Die 15.12. **Puppenspiel, im Anschluss Kaffe und Plätzchen**, Frühförderpraxis Rabbeau, Hainstr. 109, 16 Uhr

Mi 16.12., **Amerikanische Weihnachtsmusik von und mit John Lennon und Bob Dylan**, Büroausstattungen Richter, Fürstenstr. 30, 15-19 Uhr

Do 17.12., **Fotoausstellung 1 Jahr Kinder- und Familienzentrum, Basteln** u.a., KiFaZ, Tschaikowskistr. 9, 14 Uhr

Fr 18.12., **Adventsgeschichten u. Gedichte**, Liebmann-Keramik, Palmstr. 18, 18 Uhr

Sa 19.12. **Adventskonzert des Universitätschores, „O magnum mysterium“**, in St. Joseph-Kirche, 19 Uhr

So 20.12., **Adventsspaziergang für Alt- und Neubürger**, Katharina Weyandt, Treffpunkt Lessingplatz, 15 Uhr

Die 22.12. **Weihnachtsmarkt**, Don Bosco Haus, L.-Kirsch-Str. 13, 15 Uhr

Die 22.12. **Puppenspiel und Nascherei, KiFaZ Rappel Zappel**, P.-Arnold-Str. 1, 15 Uhr

Mi 23.12. **Weihnachtliche Kirchenführung mit Petra Habelt**, Kirchgemeinde St. Joseph, L.-Kirsch-Str., 15 Uhr

KaffeeSatz Zietenstr. 40

Do 10.12. **Lesung Milko Hoffmann**, Kulturkneipe KaffeSatz, Zietenstr. 40, 20 Uhr

Fr 11.12. **Vernissage: Safiye Sakura**, Kulturkneipe KaffeeSatz, Zietenstr. 40, 20 Uhr

KOMPLEX Zietenstr. 32

9./ 10. 12. Theatergruppe „Turmbau62“ spielt „Dionysos kommt“, Eintritt 5/3,- Euro, 20 Uhr

18.12. **Heda Bayer spielt „Die Mauer“** für Zuschauer ab 10 Jahren, Eintritt 10/7,- Euro, 19 Uhr

Markuskirche

5. 12. **Chemnitzer Bläserweihnacht,** 17 Uhr

12.12. **Alte Weihnachtslieder**, 21/14 Euro, 17 Uhr

15.12. **Don Kosaken Chor Serge Jaroff,** 19.30 Uhr

Kunstfabrik südlicher Sonnenberg

5.12. 2**. Weihnachtsfeier - Gebäck und Musik**, Körnerstr. 19, 16-22 Uhr

StadtHalten Chemnitz e.V. Paul-Arnold-Str. 5

immer Donnerstags **Reparatur Cafe** 15-18 Uhr

immer Dienstags 14-18 Uhr und nach Absprache **Quartierswerkstatt Sonnenberg-Offene Werkstatt**

Weitere Termine auf www.sonnenberg-online.de und über Facebook!

Impressum
Sonnenberger - die Stadtteilzeitung für den Sonnenberg
Herausgeber: Sonnenberg Sozial e. V., Elke Koch (V. i. S. d. P.)
Bürgerzentrum
Sonnenstraße 35
09130 Chemnitz
0371/433 16 69
E-Mail: manager-sonnenberg@gmx.de
info@sonnenberg-online.de

Redaktion, Texte, Fotos (wenn nicht anders gekennzeichnet): Katharina Weyandt (wey)

E-Mail: redaktion@sonnenberg-online.de
Auflage im Bürgerzentrum sowie in Läden und Einrichtungen im Stadtteil

Auflage: 2.500
Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 15.3.

Aktuelle Termine und Informationen unter www.sonnenberg-online.de

Öffnungszeiten Bürgerzentrum:
Dienstag + Mittwoch 9.00-12.00 Uhr
Dienstag 13.30-17.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung Telefon 4331669